



1808

## Die Erscheinung (Poem)

Charlotte von Ahlefeld

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Ahlefeld, Charlotte von, "Die Erscheinung (Poem)" (1808). *Poetry*. 301.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/301](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/301)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Die Erscheinung

Ist's Dein Schatten, der mit lindem Wehen  
Leise oft, und flüsternd um mich schwebt,  
Dass mir ahnungsvoll das Herz erbebt  
Und mir Thränen in den Augen stehen?

Deinen Körper birgt das dunkle Grab;  
Doch in lichte, höh're Regionen,  
Unter Engeln schwesterlich zu wohnen,  
Schwang der Geist sich, welchen Gott Dir gab.

Sollt' er liebevoll mir wiederkehren,  
Weil er weiss, wie bang ich Dich entbehrt?  
Weil mein Herz, von Sehnsucht still verzehrt,  
Sich des bittern Grams nicht kann erwehren?

14

O gieb Antwort mir auf diese Frage,  
Denn Dein nachtumhülltes Schattenbild  
Ohne Deine Rede, sanft und mild,  
Weckt nur inniger der Wehmuth Klage.

Sprich wie sonst, mit freundlichem Vertrauen,  
Das Dich wiederum mir näher bringt,  
Ach der Schmerz, der jetzt mich tief durchdringt,  
Löst sich sonst in schauerliches Grauen.

»Fasse Muth, und hebe ohne Thränen  
Deine Blicke liebend zu mir auf.  
Um zu lindern Dein unendlich Sehnen  
Stieg ich aus der Schattenwelt herauf.

Sieh, ich *bin* noch – nimmer kann vergehen,  
Was in reiner Unschuld einst gelebt,  
Und gestillt in wonnevollen Wehen  
Wird der Schmerz, der irdisch uns durchbebt.

15

Warum klagst Du, dass ich früh gesunken,  
In der Erde kühlen Mutterschooss?  
Vom Entzücken höh'rer Sphären trunken,  
Ist der Himmel Wonne nun mein Loos.

Denn in Staub zerfallen ist die Hülle,  
Die so schmerzvoll meinen Geist umwand;  
Doch *ihn selbst* belohnt des Leidens Fülle  
Jetzt mit ew'ger Ruh' ein bessres Land.

Dass ich noch Dir tröstend wiederkehre,  
Ist der Freundschaft Werk, die fest und rein  
Uns vereinigte, und sieh, ich ehre  
Ihr Gebot auch noch im bessern Seyn.

Scheiden muss ich, aber stillen Frieden  
Statt der bangen Sehnsucht nimm von mir.  
Wiedersehen ist uns einst beschieden,  
Denn des Lebens Fackel löscht auch Dir.

16

Ruhig sieh zu meiner Gruft hinab,  
Denn der Menschheit edelste Gefühle  
Werden nicht zu Staub im tiefen Grab –  
Fest bestehn sie noch am letzten Ziele.«

17